

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 5 (1929-1930)  
**Heft:** 11  
  
**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



EIN Haus zu bauen, das jeden Geschmack und alle Bedürfnisse aller gleichzeitig befriedigt, ist ein Kunststück, das kein Architekt fertig bringt. Von Spitzfindigkeiten, wie Flachdach oder Steildach nicht zu reden! Schon die Wahl des Bauplatzes wäre ein unlösbares Problem, denn wo ist das Grundstück zu finden, das gleichzeitig am Berg und am Wasser, möglichst zentral und einsam liegt? Soll es einen Patriziersitz geben? Ein Renditenhaus?

KEIN Wunder, dass das Haus unseres Vaterlandes nicht allen Ansprüchen aller seiner Bewohner genügt. An seiner Lage lässt sich nichts ändern. Auch die Grösse des Umschwungs steht seit Jahrhunderten fest. Aber sonst nichts. Alles andere steht in Frage. Ueber den Grundriss und die Wohnlichkeit des Baues sind die Parteien verschiedener Ansicht. Von jener der Hausordnung erst recht, und jeder Angehörige jeder Partei hätte erst noch seine Privatwünsche anzubringen. Eine schlechte Zuversicht für die Zukunft unseres Vaterlandes? Durchaus nicht! Schon die alten Eidgenossen waren mit ihrem Hause nie völlig und nie für lange Zeit zufrieden. Kaum hatten es sich die einen für ihre Bedürfnisse wohnlich zurechtgezimmert, waren auch schon andere mit neuen Plänen und Ansprüchen da. Sie wurden von den herrschenden Parteien, denen die bestehende Einrichtung entsprach, als Hausfriedensbrecher und Vaterlands-

feinde geächtet. Kamen die Unzufriedenen ans Ruder, so fing das Spiel aufs neue an.

DIE Schweiz hat schon manchen Umbau durchgemacht — auch manchen Umsturz — und überstanden. Sie wird, so hoffen wir, noch manchen überstehen. Das Gebäude des Vaterlandes ist kein Kunstwerk, das ein für allemal vollendet mit Stacheldrähten umgeben der Nachwelt übergeben werden kann. Es muss, um seine Bestimmung zu erfüllen, ständig im Umbau sein.

ZU einem Staate gehören Zufriedene und Unzufriedene. Ein «einig Volk von Brüdern» wäre kein Volk. Es ist deshalb kein Unglück, dass auch heute die Ansichten der Parteien und der Einzelnen über die Zweckmässigkeit der Einrichtungen unseres Vaterlandes auseinandergehen. Solange die Verschiedenheit der Meinungen den Willen zur Gemeinschaft nicht erschüttert, ist diese im Gegenteil die beste Bürgschaft dafür, dass auch in Zukunft daran gearbeitet wird, das Haus des Vaterlandes den wechselnden Bedürfnissen seiner Bewohner anzupassen, und damit auch die sicherste Bürgschaft für seinen Bestand. Die Bürger, welche in dieser Absicht Mängel des Vaterlandes sehen und nach ihrer Einsicht für deren Behebung kämpfen, sind bessere Patrioten als jene, deren Vaterlandsliebe nur in Lobhymnen am 1. August zum Ausdruck kommt.